

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **8 (1982)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE ALTE „NEUE“

# Die Neue

Zeitschrift für uns Frauen

Dienstag, den 17. November, später  
Nachmittag vor der Schreibmaschine.

Noch zwei Seiten — denke ich und hacke  
tausende von Buchstaben in die Maschine.  
Leonardo bringt mit die Post. Ah, eine  
neue Frauenzeitschrift. „Die Neue“ —  
tönt zwar wie „Neue Post“, neue Revue  
oder ähnliches. Trotzdem, eine Zeitschrift  
für bewusste Frauen, für Frauen die auf  
dem Weg sind dazu.

Weil Leonardo gerade in die Stadt fährt,  
bitte ich ihn mir am Bahnhofskiosk eine  
dieser Zeitungen zu holen. Kauf nicht so  
ein blödes Prinzessinnenblatt. Sag es sei  
neu und koste vier Franken. Was, — sagt  
er — vier Franken, fast mein ganzes Ta-  
schengeld. Ich gebe ihm fünf Franken.  
Dabei kommt mir in den Sinn, dass ich  
dafür eine halbe Stunde arbeite. Eine  
Stunde später wirft er mir das Heft auf  
den Tisch. Ich erschrecke. Die Aufma-  
chung, Kunstdruckpapier, profimässig  
und teuer. Schon auf der ersten Seite Re-  
klame. „Weil die Neue so erfrischend  
ist . . .“. Die Firma wirbt für Schokolade.

Nun, ich stelle mir vor, dass die Frauen  
endlich für ihre Artikel bezahlt werden  
und daher kann ich die Schokoladenwer-  
bung noch akzeptieren. Nach einer erneuten  
Reklame lese ich Erika Bedicks Edi-  
torial. Sie fragt: Mutig — sind wir das? Ich  
frage mich das auch — vorerst noch. Lese  
dazwischen aber noch den Text von Gret  
Haller. Dabei stosse ich wieder auf die  
alte Frage der Bürgerlichen ob die Frauen-  
frage, Frauenpolitik rechts oder links . . .  
frage mich auch was das Wirtschaftsmosaik  
auf Seite 12 bewirken soll. Ein Platz-  
füller, völlig losgelöst aus allem, Abge-  
schreibsel aus Statistiken und Zeitungen.  
Es stört mich wie ein Produkt, eben diese  
Zeitschrift mit schein-emanzipatorischen  
Argumenten verkauft wird. Nur weil da  
eine Gewerkschaft:in porträtiert wird,  
Adressen von Gewerkschaften und  
OFRA-Gruppen bekannt gegeben werden,  
ist noch lange keine Zeitschrift im Sinne  
der Frauenbewegung geschaffen. Der Bei-  
trag über Körperpflege auf Seite 24  
schlägt dem Fass den Boden weg. Genau  
das Männerbild von hübschen, gepflegten  
und jungen Frauen wird damit weiter ge-  
geben. Wollen und können Frauen nicht  
mehr geliebt und akzeptiert sein, wenn ihr  
Hals Falten hat, wenn ihre Hände rauh,  
ihre Lippen gesprungen sind? In einer gu-  
ten Frauenzeitschrift sollte doch endlich  
aufgeräumt werden mit den Cliches von  
Jugend, Schönheitsidealen, Kosmetik-  
schönheit, straffen Busen und Korsetts.  
Wir wollen schön sein. Schön, so wie wir  
uns fühlen und sind — das heisst echt. Zu  
dieser Echtheit braucht es Mut, Solidari-  
tät. Und eben diese Solidarität wird in  
dieser Zeitschrift nicht gefördert, höch-  
stens Konkurrenzverhalten, ein im Patri-  
archat unter Frauen immer wieder zu  
beobachtendes Grundmuster.

Dreizehn ganzseitige, zum Teil vierfar-  
bige Inserate nach bewusst ausgewählten  
Formen (der Mann beim Kind während  
des Zähneputzens, die Frau mit dem  
neuen Auto) finanzieren die ganze Zeit-  
schrift. Finanziell ist die Herausgabe ge-  
sichert, nicht auf Käuferinnen angewie-  
sen. Primär nicht, bloss als Lockvogel um  
an die grossen Aufträge der Industrie  
heran zu kommen. Für ein Zielpublikum  
von vielleicht zehntausend modernen  
(=konsumierenden) Frauen (oder wurde  
von Seiten des Spontan-Verlages noch  
mehr versprochen?) lässt die Firma mit  
einer Werbeseite nicht lumpen.

Vieles wäre an dieser Stelle noch zu sa-  
gen . . . das sind noch die vier Seiten über  
Fleisch mit dem Titel „R — wie Rind“.

Vom Chateaubriand über Geschnetzeltes  
bis zum Tip für den Kleinhaushalt sind  
Rezepte für Reiche übersättigte „be-  
wusste“ Schweizerinnen zu lesen. Mit  
keinem Wort wird da erwähnt, dass das-  
selbe Fleisch das da gegessen wird für  
andere, ärmere Konsequenzen hat.

„Die Konsequenzen daraus ziehen“ heisst  
für mich andere Frauen auf Ungerechtig-  
keiten aufmerksam machen, gemeinsam  
dagegen anzukämpfen, nicht anderen  
Frauen an Hand eines Beitrags und Foto-  
grafien zeigen was sie sich noch „leisten“  
müssen. Das Foto mit dem Entrecote  
ohne Kartoffeln, ohne Reis verkörpert  
genau die Übersättigung. Welche Frau  
darf sich da noch wagen zu sagen sie  
hätte dafür zu wenig Geld — nicht einmal  
flüstern kann sie mehr . . .

Bestehen die Konsequenzen denn nur  
darin, sich mit einem vollen Bauch an den  
Tisch einer Frauengruppe zu setzen, die  
verdient dreitausend auf dem Konto  
gut versorgt, im Kaffee rührend festzustel-  
len, dass wir Frauen eben doch benachtei-  
ligt sind?

Nachdem ich jetzt weiss, dass die be-  
wusste Frau Querop Waschmaschinen  
kaufen soll — weil sie damit „Europas  
grössten Hersteller von Haushaltgeräten“  
unterstützt — und nachdem ich — pfui  
Teufel — den köstlichen Kaffeextrakt  
ignoriere, sieht mein Auge ein katzen-  
ähnliches Tier (die Aufnahme ist etwas  
unscharf). Weiter sehe ich eine Frau, die  
Laub oder auch Rasenschnitt wischt (ihr  
Hobby). Im Hintergrund steht bestimmt  
ihr Einfamilienhaus. Eine Treppe führt  
dorthin. Ich höre dass Erikas zweite Hei-  
mat Gran Canaria ist. Sie schreibt, dass sie  
sich wünscht „dass viele Frauen ihrer heu-  
tigen Situation in der Gesellschaft be-  
wusst werden, die Konsequenzen daraus  
zu ziehen . . .“ — und grad das passiert  
nicht.

Esther Bäni, die Anzeigenleiterin ist mit  
ihrer letzten Werbeseite total auf „den  
Po“ gefallen. Wenn das keine frauenfein-  
dliche Werbung ist! Mensch — Frau! „Sie  
hat ihnen schon oft geduldig zugehört“  
(dafür bekommt sie einen „unvergäng-  
lichen Diamant“ . . .

Rosita Spescha-Della Morte

## FRAUENREALITÄT

Mitte Jan. erschien der 2. Bericht der eid-  
genössischen Frauenkommission zur  
Stellung der Frau in der Schweiz. Er ist  
dem Thema Biographien und Rollen-  
norm gewidmet. Er zeigt auf, dass das  
traditionelle Bild der Frau als Hausfrau  
und Mutter mehrheitlich nicht der von  
den Frauen gelebten Realität entspricht.  
Die Rollennorm und die Biographien der  
Frauen stimmen nicht überein. Die  
zentrale Forderung der Kommission lau-  
tet deshalb: zwischen Familie und Ar-  
beitswelt muss wieder ein Gleichgewicht  
hergestellt werden — zusammen mit Män-  
nern und Vätern.

Der Bericht kann bei der Eidg. Drucksach-  
en- und Materialzentrale in Bern zum  
Preis von Fr. 11.-- bestellt werden.



## 8. März

In welcher Stadt die Demonstration zum  
8. März stattfinden wird, ist zur Zeit des  
Redaktionsschlusses noch nicht definitiv  
bekannt; Ab 23. Jan. kann frau sich über  
die Frauennachrichten Tel: 031/24 24 92  
informieren.



Mir Fraue vom Gnesseschaftsbuech-  
lade RAPUNZEL sueche uf e  
März/April e Buechhändlere (Teil-  
zitarbet 50% oder meh, alternativer  
Lohn)

lüt doch emol in Lade a!  
Tel: 061/ 91 56 70



WG in Basel mit Kind (7) sucht Part-  
nerin mit Kind  
Heidi Schäfer  
St. Johannisring 20  
4056 Basel  
061/ 57 68 58



Freizytforum Färbi, Olten

Wir suchen auf 1. April 1982 (oder nach  
Vereinbarung)

Eine Jugendhausleiterin (ev. Leiter)

Wir sind ein selbstverwaltetes, weitge-  
hend von der öffentlichen Hand subven-  
tioniertes, Jugendhaus.

Nähere Auskunft erteilt Rene Steiner,  
Freizytforum Färbi, Tel: 062/ 32 32 77.

Bewerbungen sind bis zum 20. Februar zu  
richten an:  
Verein Freizytforum Färbi, Gheidweg 2,  
4600 Olten